

Impuls am 11. Sonntag 2020

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
heute feiern wir den elften Sonntag im Jahreskreis. Wie Sie wissen, ist die Osterzeit vorbei. Deswegen geht der Jahreskreis weiter. Nachdem wir das Geheimnis des Todes, der Auferstehung, der Himmelfahrt Christi gefeiert haben; nachdem wir das Hochfest von Pfingsten und das der Dreifaltigkeit gefeiert haben; nachdem wir letzten Donnerstag Fronleichnam gefeiert haben, fangen wir heute wieder mit den normalen Sonntagen des Jahreskreises an. Mit der Auferstehung Christi und den damit zusammen hängenden Feiern: Himmelfahrt, Pfingsten.....usw. sind wir am Gipfel angekommen. Jetzt geht es für uns Christen darum, dass wir von dem Berg der Betrachtung hinabsteigen und mit dem betrachteten Geheimnis, die Welt erleuchten. Vor der Auferstehung war die Bewegung **aufsteigend**, nach der Auferstehung und den folgenden Feiern ist die Bewegung **absteigend**.

In genau diesem Rahmen, ist das heutige Evangelium positioniert. Das Evangelium fängt mit einem Gefühl an: dem Mitleid "In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen". Dieses Mitleid Jesu ist der Baustein seiner Mission in der Welt. Jesus weiß, dass wir etwas brauchen, Jesus weiß, dass wir Gesundheit, Ehe/Frau/Mann, Kind, Enkelkind, Arbeit, Sicherheit usw. brauchen, deswegen hat er Mitleid mit uns. Aber Jesus will nicht alles allein machen, obwohl er es könnte. Er will, dass wir mit ihm zusammenarbeiten; er will, dass wir an der Heilsgeschichte teilhaben. Aber nicht als passive Menschen, sondern als aktive Menschen. Deswegen beruft er die Zwölf. Denn "Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter" sagt er.

Die Zahl Zwölf symbolisiert in der Bibel die Vollendung und die Universalität. Das bedeutet, dass wenn Jesus die Zwölf ruft, ruft er eigentlich uns alle: Katholiken, Protestanten, Muslime, Atheisten, Weiße, Schwarze, Europäer, Amerikaner, Chinesen, Afrikaner etc. Jesus macht keine Unterscheidung in seiner Wahl. Einfach weil er, wie es im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom gesagt ist, für uns alle gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Durch sein Blut und seinen Leib, sind wir gerecht geworden. Leider, liebe Gemeinde, haben wir alle in den letzten Wochen erlebt, was in den USA passiert ist. Wir waren alle schockiert. Ich habe viel darüber nachgedacht. Und ich bin zu folgendem Schluss gekommen: Im Grunde genommen ist das Problem nicht Rassismus. Denn zwischen den Weißen unter euch gibt es auch Konflikte, unter uns Schwarzen gibt es auch Konflikte. Vielleicht haben Sie schon einmal gehört, dass es momentan in Kamerun einen heftigen Konflikt zwischen Frankophonen (denen, die Französisch sprechen) und den Anglophonen (denen, die Englisch sprechen) gibt. Und leider haben durch diesen Konflikt auch schon viele Menschen ihr Leben verloren. Und es ist so fast überall in der ganzen Welt. Also wie gesagt, das Problem ist nicht ein Problem der Rasse oder die Hautfarbe, es ist noch tiefer. Das Problem ist ganz anders, das Problem ist woanders. Für mich ist das Problem der Mangel an Liebe oder Lieblosigkeit oder noch besser Herzlosigkeit. Und solange es diese

Krankheit des Mangels der Liebe gibt, wird es immer Konflikte zwischen Menschen geben. Egal welcher Rasse. Ohne Liebe, ohne Respekt für den Nächsten, gibt es keine Gerechtigkeit, keine Gleichheit zwischen den Menschen. Für mich sollten wir statt: "Black lives Matter", sollen wir schreiben: "Liebe/Love lives Matter", statt: "I am a human being like you" wie auf den Plakaten; sollen wir schreiben: "I am your Brother/ Sister; ich bin dein Bruder, deine Schwester". Denn durch Jesu Christi Tod und Auferstehung, sind wir alle Brüder und Schwestern, durch ihn, mit ihm und in ihm geworden.

Und letztlich, liebe Schwestern und Brüder, liegt es an uns, das Antlitz der Welt zu verändern. Deshalb sagt Jesus am Ende des heutigen Evangeliums: "Geht und verkündet".

Ja liebe Gemeinde, wir sind durch Jesus Christus gerufen und gesandt. Bin ich dafür bereit, um mit meinem Handeln das Antlitz der Welt zu verändern?
Amen.